

die Arme zugleich aufzulegen: Man hält beynebens beständig einen mit warmen Essig befeuchteten Schwamm dem Kranken vor den Mund und die Nase, damit er den Dampf davon einathme, und zum husten gereizet werde.

Dadurch wird gemeinlich der Auswurf wiederum in Gang gebracht, die Bangigkeiten verlieren sich nach und nach, der Kranke befindet sich um vieles erleichtert; Dazumal giebt man nun wiederum die vorigen erweichenden und den Auswurf gelind befördernden Mittel, und fährt so fort, bis die Krankheit vollkommen geendiget ist.

Von dem Blutspen.

Wenn jemand öfters hustet, und dadurch vieles schäumendes helles Blut auswirft, so nennet man diesen Zufall das Blutspen.

Alle heftige und lang dauernde Leibesbewegungen, gähe Erhitzung oder Abkühlung, gewaltiger und gäher Zorn oder Schrecken, schnelles Aufheben eines schweren Last, Fallen, Stossen, schnelles und anhaltendes Aufsteigen über eine hohe Höhe, starkes Schreyen, Singen, gar zu enge Kleider, anhaltende Sommer- oder Zimmerhize, allzuwarmes Baden, u. s. w. können diese Krankheit verursachen.

Sie

Sie ereignet sich sehr oft bey vollblütigen und hitzigen Personen, oder bey jenen, welchen die sonst gewöhnlichen und ordentlichen Entleerungen, durch das Nasenbluten, goldene Ueber oder auch durch die monatliche Reinigung ausbleiben, oder gählings unterdrückt werden; Vor allen aber sind jene zum Blutspucken geneigt, welche eine schwache Lunge, einen langen Hals, herausstehende Schultern, enge Brust und heynebens ein scharfes, hitziges und leicht aufwallendes Blut haben.

Ehe das Blutspucken anfängt, empfinden die Kranken gemeiniglich grosse Bangigkeiten, und ein anhaltendes beschwerendes Drücken auf der Brust, oder einen stumpfen, beklemmenden Schmerz in einer oder der andern Brusthöhle oder unter dem Brustbein; bisweilen klagen sie einen sehr empfindlichen spannenden, stechenden oder zerreißenden Schmerz, welcher sich von dem Brustbein mitten durch die Brust bis an den Rücken erstreckt, und das Athmen unendlich mühsam macht, oder sie fühlen entweder in der rechten oder linken Rippenweite eine schmerzhaftte Spannung oder Zusammenziehung, sie husteln hierbey öfters, und werfen endlich Blut aus, worauf sich die meisten Umstände gemeiniglich verlieren.

Je heftiger und schneller die Ursache angebracht wird, desto gefährlicher ist auch das Blutspucken: Indem dadurch oft grosse Gefäße der Lunge zerissen

werden, worauf nicht selten plötzlich der Tod folget; oder geschieht dieses nicht, und wird dem Uebel Einhalt gemacht, dann entstehen fast allezeit grosse Brustgeschwüre, welche meistens die Lungenucht nach sich ziehen.

Ist aber diese Ursache weder so gähe noch so heftig angebracht worden, dann geschieht nicht allezeit eine Zerreißung der Gefäße, sondern es werden nur derselben Ende erweitert, und dadurch entwichet das Blut. Diese Gattung hat nicht so viele Gefahr mit sich, besonders wenn der Kranke sonst eine gute Leibesbeschaffenheit und milde Säfte hat, es gehet auch damals das Blut weder so häufig, noch so gähe ab, sondern die Kranken husten ganz gemächlich, und werfen leicht aus; Deswegen ist jenes Blutspucken niemals so fürchterlich, und hat selten üble Folgen, welches zu jener Zeit ohne gewaltsame Ursache entsethet, wenn sich das Nasenbluten, die goldene Uter oder monatliche Reinigung einstellen sollte, oder wenn eine Vollblütigkeit, oder übermäßige Aufwallung des Blutes davon Ursache ist.

Die böseste Art des Blutspuckens aber ist jene, welche von übeln und scharfen Säften entsethet, weil damals das Blut entweder gänzlich verdorben, und aufgelöst, die Lungengefäße angegriffen, und die Kranken entkräftet sind, folglich kann solches Blutspucken sehr hart oder gar nicht geheilet werden. In

bösartigen Fäulungskrankheiten, bey bösartigen Pocken, bey schon überhandgenommener Lustseuche und Scharbock, ist dieses gemeiniglich ein tödtliches Zeichen.

Da nun das Blutspeyen von verschiedenen Ursachen herrühret, so muß man solche genau untersuchen und betrachten, und nach selber die Heilungsart einrichten.

Bej jedem Blutspeyen muß sich der Kranke ganz ruhig gleich vom Anfange verhalten, und gehet der Puls schnell, voll, hart und gespannt, so muß man ihm nach Maaß der Umstände und Kräfte einmal oder auch öfters und zwar in kurzer Zeit, wenn das Übel bringend ist, eine Ader öffnen, besonders aber wenn dasselbe von einer Vollblütigkeit, von einer starken Wallung des Blutes, oder von einer äußerlichen heftigen Ursache entstanden ist, in diesem Falle ist es auch erlaubt und nothwendig, den Kranken durch Blutlassen vorsichtig abzumatten, damit der Trieb des Blutes gegen die Lunge geschwächet werde, und folglich sich die Gefäße zusammenziehen können, und es ist ein übles Zeichen, wenn die wiederholten Blutlassen gar keine Erleichterung verschaffen.

Weyneßens muß der Kranke alles Neben oder andere Bewegung vermeiden.

Man giebt ihm zugleich gelind kühlende Arzneyen wie Pro. 9. 41. 92. alles Getränk und Nahrung, die er

zu sich nimmt, muß wenig, nur laulich und nie warm seyn, ist der Leib verstopfet, so kann man solchen durch erweichende Klystiere zu Hülfe kommen.

Wenn nun das Blutspucken merklich und standhaft abnimmt, so ist mit dergleichen Arzneyen fortzufahren.

Dauert hingegen solches nach allen diesen richtig angewendeten Hilfsmitteln in seiner Heftigkeit fort, dann muß man gelind zusammenziehende Arzneyen wie No. 94. 95. 96. 97. gebrauchen.

Bemerkte man aber zugleich einen sehr überlästigen, anhaltenden, kühlenden Husten, welcher das Blutspucken immer vermehrte, oder fortbauern machte, dann sind nebst diesen wechselweise mildernde Mittel wie No. 80. 81. 82. 188. zu geben.

Die zusammenziehenden Arzneyen sind oft sehr schädlich, wenn sie gleich anfangs oder in allzugroßer Menge gegeben werden, deswegen muß man allezeit mit gelindern anfangen, und nach und nach zu stärken kommen.

Eiskaltes Wasser kann dazumal mit bestem Erfolg gegeben werden, wenn das Blutspucken von einer allzuheftigen Wallung und Ausdehnung des Blutes entspringet, wie es sehr oft bey größser Hitze, oder nach heftigen Gemüthsbewegungen geschehen kann; Aber auch in diesem Falle müssen vorher die nothwendig-

wendigen Ueberlassen, und oben gemeldete kühlende Mittel versucht werden.

Sobald das Blutspeyen aufhöret, muß man die zusammenziehenden Arzneyen bey Seite legen, und durch Ruhe und gelind nährende Speisen aus Milch, Gersten- oder Reisschleim die Kräfte zu erholen suchen; Doch kann der Kranke noch einige Zeit das Getränk No. 98 forttrinken, welches, wenn man einen Drittheil Milch beymischt, oft sehr gut anschlägt.

Es geschieht sehr oft, daß nach dem Blutspeyen, der Kranke noch einigemal ein mit Schleim vermischtes, gestocktes Blut auswirft, dieses hat nichts übelß zu bedeuten, und muß keinesweges zurückgehalten werden; Sonst verfaulet es, wird scharf, greift die Lunge an, und erwecket dadurch sehr üble Folgen.

Sind die Kräfte des Kranken nicht hinlänglich, solchen Auswurf hervor zu bringen, dann wäre selber durch gelinde Mittel zu befördern, als No. 99. 100.

Es ist aber auch bazumal allezeit nothwendig, daß der Kranke Abends, besonders wenn er unruhig schläft, und viel hustet, ein schlafmachendes Mittel wie No. 41. 84. 85. nehme.

Läßt dann der Husten gänzlich nach, erhält der Kranke wiederum Kräfte, wird der Puls natürlich, der Athem frey und leicht, dann ist baldige Genesung zu hoffen; und dieses sind Zeichen, daß in der

Lunge keine Gefäße zerrissen worden, sondern daß das Blut nur durch die erweiterten Ende entwischet sey.

Doch müssen sich solche Kranke immer noch einige Zeit ruhig verhalten, und alle hitzigen Getränke und harten Speisen vermeiden; Milch ist in diesen Fällen die beste Nahrung; Können sie aber keine Milch vertragen, dann giebt man ihnen andere gelinde nahrhafte Speisen, nie aber viel auf einmal, sondern öfters in geringer Menge.

Bleiben sie nun zwar ohne Husten, aber doch kraftlos, dann müssen sie eine Zeitlang alle dritte Stunde eine Schale voll von No. 70. nehmen.

Eben so müssen sie auch sorgfältig alle Ursachen vermeiden, welche ihnen neuerdings diese Krankheit zuziehen könnten; und es ist nothwendig, daß man ihnen hernach öfters eine Ader öffne, sobald sie nur eine anhaltende Wallung, Röthe im Gesichte, Drücken auf der Brust, oder beschwerlichen Athem verspüren, und diese Zufälle auf gelind kühlende Arzneyen nicht weichen.

Verbleibt aber nach dem Blutspeyen ein beständiges Husteln, ein stumpfer Schmerz oder Brennen in der Brust, ist der Puls fieberhaft, und vermehret sich das Fieber allezeit gegen den Abend, dann ist es ein sicheres Zeichen, daß etwas in der Lunge verletzt, und folglich eine Wunde gegenwärtig sey.

Gemeinlich beobachtet man anfangs bey diesen Umständen einen schleimichten etwas dicken Auswurf, der bisweilen mit wenigem Blut vermischet ist, nach einigen Tagen wird dieser Auswurf eiterhaft, dann ist es ein Zeichen, daß die Wunde Eiter fasse, und ein offenes Geschwür zugegen sey.

Ist dieses Geschwür nicht groß, und ist der Kranke sonst von einer guten Leibesbeschaffenheit, dann läßt sich die Genesung hoffen. Ist aber das Geschwür groß, oder haben die Kranken schon von Natur eine übel beschaffene Lunge oder scharfe Säfte, dann verschlimmern sich fast täglich diese Umstände; das Geschwür frißt um sich weiter, und verursachet eine unheilbare Abzehrung.

Bisweilen vereinigen sich die oberen Ende einer durch das Blutspeyen verursachten Wunde, dann folgt kein Auswurf, sondern der Kranke wird durch ein beständiges, trockenes Husteln geplaget, endlich sammelt sich der Eiter in der Höhle dieser Wunde, und es entsteht ein verschlossenes Geschwür; ist solches nicht groß, und die Säfte gut, so verbleibet es oft lange Zeit verschlossen, und machet dem Kranken keine große Beschwerden; endlich geschieht es auch bisweilen, wie oben bey der Lungenentzündung, daß sich solche Geschwüre entzünden, zettigen, eröffnen, sich durch einen erlindernden, eiterichten Auswurf entleeren, und ausheilen.

Ist aber ein solches Geschwür groß, oder sind die Säfte scharf, dann klaget der Kranke eine Schwere in der Brust, er kann auf der einen oder andern Seite ohne grosse Beschwerde nicht liegen, er hustet heftig ohne Auswurf, er hat ein beständiges Fieber, welches Abends durch einen Schauer vermehrt wird, es folgt dann grosse Hitze, unruhiger Schlaf, endlich ein abmattender Schweiß: Eröffnete sich nun ein solches Geschwür, dann werfen gemeinlich diese Kranken einen häufigen, übelriechenden, grünlichten Eiter aus, und folgen meistens die oben beschriebenen übeln Umstände: Bleibt aber das Geschwür verschlossen, so wächst selbes beständig an, der Husten wird stärker, die Kräfte nehmen ab, und es folgt gemeinlich ein ängstiger und langsamer Tod.

Würde nach dem Blutspeyen ein brennendes, trockenes, kugelndes Hüfteln beobachtet, und wäre das Fieber nicht heftig, dann könnte man dem Kranken mildernde und anfeuchtende Arzneyen wie No. 40. 41. 90. 92. geben.

Wäre aber das Fieber heftig, der Puls voll, und gespannt, dann ist ihnen durch Blutlassen, und kühlende Mittel wie No. 6. 8. 9. beizuspringen.

Läßt hierdurch das Brennen und das Fieber nach, fängt ein eiterichter Auswurf zu gehen an, dann sind solche Arzneyen als No. 89. 90. 101. oder No.

86. 87. Abends aber allezeit dergleichen wie No. 41. 84. 85. zu geben.

Reine, frische Landluft, gelinde Bewegung durch Reiten und Fahren ist solchen Kranken immer sehr heilsam, sie erholen dadurch oft bald ihre Kräfte und Gesundheit, besonders wenn sie zugleich obige Arzneyen gebrauchen: Es nützet auch einigen sehr vieles das Mittel No. 70. oder das Seltzerwasser mit Milch.

Ist aber das Geschwür in der Lunge zu groß, läßt das Fieber gar nicht nach, oder vermehret sich, wird der eiterhafte Auswurf bräunlicht, grünlicht und stinkend, dann steht es mit dem Kranken übel, doch sind einige durch den Gebrauch solcher Mittel wie No. 89. 90. 102. gerettet worden.

Beschaffen aber alle diese ordentlich angewandte Arzneyen gar keine Linderung, dann ist wenig Hoffnung zur Herstellung des Kranken, und damals muß man ihn auch mit Arzneyen nicht viel plagen, nur die lindernde Heilungsart ergreifen, den allzuheftigen Husten durch obige anfeuchtende Mittel so viel möglich besänftigen, Abends aber die Hitze und das Fieber durch gelind kühlende und stillende Arzneyen wie No. 41. 92. vermindern, und dadurch die Krankheit erträglicher machen.

Abmattender, allzuhäufiger Schweiß und Durchfall sind diesen Kranken äußerst gefährlich:

Ersterer

Erstere wird sehr oft durch das Mittel Nro. 35. oder 70. vermindert, letztern aber muß man durch gelind anhaltende Arzneyen wie Nro. 94. 95. zu verhindern suchen.

Fangen einmal dem Kranken an die Füße oder der Bauch zu schwellen, dann sind gelind harntreibende Mittel Nro. 71. 72. zu reichen, und ganz sanfte Reibungen mit Wachholderbeerenrauche zu machen.

Eben so kann man auch bisweilen ein sanft abführendes Mittel, wie Nro. 38. verordnen, besonders wenn die Eplust mangelt, der Magen mit Schleim angefüllt ist, und die Kräfte des Kranken solches zu ertragen noch im Stande sind.

Zu Zeiten ist der Auswurf bey den abzehrenden Kranken so scharf, daß er die innern Theile des Halses auffrißt, Wunde macht, und bey dem Hinunterschlucken einen brennenden Schmerzen verursacht, man muß damals wie oben bey dem Halswehe lindernde Arzneyen anwenden wie Nro. 62. 66. 67.

Von dem Dampf.

Der Dampf ist eine Brustkrankheit, dessen hauptsächlichstes Kennzeichen die Beschwerlichkeit des Athemholens ausmachet, denn solche Kranke athmen sehr mühsam und ängstlich, fürchten immer zu ersticken, suchen die Luft mit aufgesperrten Munde und Nasenlöchern,